

Meine Hoffnung für Afrika

von John G. Innis

aus dem Amerikanischen übersetzt von Elisabeth Simon
Redaktion: www.bezirksreiter.de (Pastor Martin Simon, Eibenstock)

(Anm. d. Red.: **übersetzt und veröffentlicht nach der ungekürzten Originalfassung** - vgl. dagegen den Artikel aus der Zeitschrift "unterwegs", 51-52/2004, S. 15-16)

Wenn man mich tausendmal danach fragen würde, was ich mir für Afrika vorstelle, wäre meine Antwort immer gleich, dass Afrika fest in der Liebe zu Gott und Jesus Christus verwurzelt bleibt. Die Natur Afrikas ist mit einer geographischen Beschaffenheit gesegnet, die es zum zweitgrößten Kontinent macht. Es hat eine Fülle an Bodenschätzen, ein mannigfaltiges Tier- und Pflanzenreich, schöne Landschaften und einen fruchtbaren Boden. Diese Reize bringen schon über die Jahrhunderte hinweg Menschen aus verschiedenen Ländern herbei.

Neben diesem natürlichen Segen besitzt Afrika eine stolze Vorgeschichte, nämlich "die Wiege der Zivilisation" zu sein. Afrika und die Afrikaner wurden, wie der Rest der Welt, durch die göttliche Macht, den göttlichen Willen und Gottes Entschluss erschaffen (1. Mos. 1 + 2; Jes. 45,18). Damit hat jeder Kontinent, jedes Land und jede Volksgruppe einen einzigartigen Platz in Gottes Schöpfung und Plan für die Menschheit. Wie bei anderen Kontinenten und Völkern ist aus christlicher Sicht, trotz vieler Ungereimtheiten, Afrikas wichtigster Segen sein besonderes Verhältnis zu Gott.

Das Alte und das Neue Testament enthalten einige Darstellungen der Rolle Afrikas in Gottes Plan für die Erschaffung der Welt und die Erlösung der Menschheit. Der erste Bericht im Alten Testament erzählt von Abrahams Reise nach Ägypten infolge einer schweren Hungersnot in seinem Heimatland Ur. Auch aus anderen Ländern kamen Menschen nach Ägypten und profitierten von den Wohltaten des Schöpfers an Afrika. Das Leben vieler wurde gerettet, weil es Gottes Bestimmung für Afrika war, die hungerrnde Menschheit zu ernähren (1. Mos. 12,10-20 + 41,57). Diese Geschichten von Abraham und anderen von Gott auserwählten biblischen Führern machen deutlich, wie Afrika seit tausenden von Jahren ein Segen für die Kirche ist.

Das Neue Testament fängt mit seiner Dokumentation der Rolle Afrikas in Gottes Plan für unsere Erlösung mit der Geburt, dem Tod und der Auferstehung Jesu an. Schon im Geburtsbericht suchten Jesus und seine Familie Zuflucht in Afrika. Das Tragen des Kreuzes durch Simon von Kyrene, die Bekehrung und Taufe des äthiopischen Eunuchen, das evangelis-

tische Wirken der frühen Christen sind alles bemerkenswerte Darstellungen der aktiven Rolle Afrikas im Evangeliumsauftrag ganz am Anfang des Christentums (Mark. 15, 21; Apg. 8, 27 u. 11, 20).

Trotz des enormen Naturreichtums Afrikas und seiner Beiträge zur zivilisierten Welt und zur Ausbreitung der christlichen Kirche hat es sich inzwischen zu einer Geißel verwandelt, die aus all jenen negativen Faktoren besteht, die es zu einem gescheiterten Kontinent werden ließen. Zu diesen negativen Faktoren gehören schlechte Regierungsformen, Unterentwicklung, überhandnehmende Armut, Analphabetentum, die weite Verbreitung tödlicher Krankheiten, die Rekrutierung von Kindern in Rebellenarmeen, Gewalt gegen Frauen und der mangelnde Respekt gegenüber den Älteren auf dem Kontinent. Zu den weiteren Faktoren gehören Massenarbeitslosigkeit, Dürre, Hungersnot, die Gier nach Macht und Reichtum, Korruption, die sexuelle Ausbeutung junger Frauen, ethnische und religiöse Uneinigkeit, die zu Kriegen führt, Völkermord und Massenvernichtung.

Aber die gute Nachricht ist die, dass die Kirche in Afrika lebendig ist. Sie ist das Leuchtfeuer der Hoffnung in Afrika. Millionen von Menschen haben bereits (ihre Sünden) bekannt und Jesus Christus als Herrn und Heiland und als "er ist unser ein und alles" angenommen. Zum Beispiel wurden kürzlich 1,4 Millionen Christen an der Elfenbeinküste im Zuge der Generalkonferenz 2004 Teil unserer Evangelisch-methodistischen Familie! Die Lebendigkeit der Kirche in Afrika ist die Grundlage unserer Hoffnung für den Kontinent. Gott ist wirklich, durch Jesus Christus, Gottes Versprechen treu geblieben. Wir afrikanischen Christen werden dem Auftrag treu bleiben, der da heißt: "Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker:...Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." (Matth. 24,14 + 28,19-20). Darum wird uns nichts von der Liebe Gottes trennen, die in Jesus Christus ist.

Wir haben bereits den furchtbaren Blutzoll mitangesehen, den jahrelange Bürgerkriege in vielen Ländern des Kontinents forderten. Unser Leben war schon wegen unserer prophetischen Stimmen, die das Übel des Bürgerkriegs angeprangerten, in Gefahr. Wir sind ge-

schlagen und übel zugerichtet worden. Bewaffnete Zusammenstöße in Angola, Kongo, Liberia und Sierra Leone und in anderen Teilen des Kontinents haben dafür gesorgt, dass unsere Kirchen, Schulen und Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge in Ruinen liegen. Die Wiederaufbau- und Renovierungskosten dieser Bauten und Einrichtungen sind enorm.

Die Christen Afrikas, besonders die Menschen in Liberia, sind jedoch für ihre beachtliche Unverwundlichkeit bekannt. Der Glaube unserer Mitglieder an Gott und ihre verbindliche Einstellung zu dem Werk und dem Sendungsauftrag der Kirche belegt einmal mehr unsere unvergängliche Hoffnung für Afrika, das Volk und unsere Kirche. Die Kirche in Afrika konnte bisher nichts erschüttern. Sie nimmt weiterhin zu an Robustheit und Stärke. In jeder Stadt und in jedem Dorf, was wir Kirchenführer besuchen, erleben wir, wie der Geist Gottes am Wirken ist. Obwohl die Menschen ungeheure Nöte durchmachen, steht bei ihnen in Herz, Gemüt und Gedanken der Missionsauftrag der Kirche an erster Stelle. An den meisten Orten, wo die örtlichen Kirchen total zerstört oder schwer beschädigt wurden, haben ihre Mitglieder bereits provisorische Unterkünfte errichtet, um Gottesdienst zu feiern und die Kinder mit der Liebe und der erlösenden Kraft Jesu Christi vertraut zu machen. Unsere Hoffnung für unser Volk, den Kontinent und unsere Kirche "ist auf nicht weniger gegründet als auf Jesu Blut und Gerechtigkeit."

Auf dem afrikanischen Kontinent gibt es jedoch zahlreiche Appelle an die jeweilige bischöfliche Leitung, Wiederaufbauarbeit zu leisten und die schwere humanitäre Krise zu meistern, mit der Kontinent und Kirche konfrontiert sind. Den Brennpunkt der gegenwärtigen Anforderungen bilden das Verlangen und der Wunsch nach Bildung, Stipendien, Gehaltszuschüssen für Pastore und Distriktsuperintendenten, Pensionen, nach besserer Gesundheit und Hygiene, ausreichender Nahrung, besseren Unterkünften, Hochschulausbildung, nach der Ausbildung von mehr Lehrern, mehr Personal im Gesundheitswesen und Pastoren, Jugendleitern und jungem Führungspersonal und nach Programmen zur Stärkung der Frauen. Wir sind jedoch auch weiterhin unseren Partnerkonferenzen in Europa und den Vereinigten Staaten, dem Bi-

schofsrat, Ortsgemeinden, den zentralen Gremien, zentralen Einrichtungen und einzelnen Personen dankbar für ihre steten Gaben des Gebets, der Liebe, der Ermutigung, der finanziellen Unterstützung für die laufenden geistlichen Dienste an der afrikanischen Kirche. Das gibt uns die Gewissheit, dass wir in Jesus Christus vereint sind. Diese beständigen Gaben an die afrikanische Kirche erinnern uns auch daran, dass Afrika von unserer Dienstgemeinschaft nicht aufgegeben wird, ganz gleich, wie die Zustände auch sein mögen. Auf jeden Fall muss sich jedoch die Leitung der afrikanischen Kirche einen gemeinsamen Ansatz zu eigen machen, wie man nicht aufhört, unsere Brüder und Schwestern in unserer Gesamtkirche zu ermutigen und zu motivieren, ihren Segen auch weiter mit der Kirche von Afrika zu teilen. Wir empfehlen daher drei Vorgehensweisen, die in diese Richtung zielen: 1) Bevollmächtigung 2) Abschied vom Abhängigkeitssyndrom und 3) Ausbildung von Leitern, die in ethischer Verantwortung stehen; die nach dem Vorbild Jesu Christi lehren und leiten werden.

1. Die Bevollmächtigung der Geistlichen und der Laien ist ein unerlässlicher Bestandteil unserer Vision für die Evangelisch-methodistische Kirche in Liberia. Wir meinen, dass eine bevollmächtigte Mitgliedschaft dafür sorgt, dass man sich der Arbeit und des Missionsauftrags der Kirche als einer gemeinsam zu tragenden Verantwortung in unserer gemeinsamen Berufung zur Jüngerschaft bewusst wird. Überall in der liberianischen Jährlichen Konferenz kommt jetzt die Bevollmächtigung der Laien in Gang, was wir bereits an dem Projekt erlebt haben, das Konferenzzentrum in Monrovia zu erweitern. Die Bevollmächtigung ist mit einem Leitungsmonopol, das sowohl in der Kirche als auch im Staat zu Diktatur und Tyrannei führt, unvereinbar. Wenn

also die Kirchenleitung ein Autoritätsmonopol gut heißt, wird sie keinerlei moralische Basis dafür haben, diktatorische Regierungen (anderweitig) zu überzeugen. Die afrikanische Kirche muss Vorreiter sein, das Konzept der gemeinsam zu tragenden Leitungsverantwortung als Teil von Gottes Schöpfungsplan zu lehren (1. Mos. 1,26-30 + 18,13-26; Apg. 6,1-7).

2. Es ist daher unser Appell an afrikanische politische und kirchliche Führer, Laien und Geistliche, Jugendliche und junge Erwachsene, die Kultur der Abhängigkeit ein zudämmen, weil sie einen schlechten Einfluss auf den Kontinent und die Kirche hat. Weil wir allzu sehr abhängig waren, haben wir schon zu viel verloren und zu wenig erreicht. Abhängigkeit führt zu Selbstzufriedenheit, Korruption, Trägheit, Rückständigkeit, Mangel an Selbstwertgefühl und Selbstverwirklichung. Unsere Hände waren immer schon nach ausländischen Krediten und Hilfen ausgestreckt. Doch selbst die großzügigsten Geberländer und die großzügigste Dienstgemeinschaft können auch einmal zu einem gewissen Grad ermüden. Den Kreislauf der Abhängigkeit zu durchbrechen schafft Vollmacht, verstärkt und regt an zur Motivation und Zusammengehörigkeit um des Evangeliums willen.

Um den Kreislauf der Abhängigkeit zu durchbrechen, hat die Evangelisch-methodistische Kirche in Liberia als erstes bereits die finanzielle Nachhaltigkeit und Rechenschaft zu einem Eckpfeiler gemacht. Zum ersten Schritt gehört ein Stiftungsfonds, der im Jahr 2001 eingerichtet wurde. Wir haben bisher fast 130.000 US Dollar gesammelt. Unsere Laien und geistlichen Mitglieder verpflichten sich auch weiterhin, freudig in die Stiftung einzuzahlen. Unsere Initia-

tive bittet Kirchen und einzelne Personen aus unserer gesamtkirchlichen Familie, ihre reichhaltigen Güter mit uns zu teilen, so dass wir unser ehrgeiziges Ziel erreichen können, bis in zehn bis fünfzehn Jahren 10 Millionen Dollar zu sammeln.

3. Der dritte und letzte Grund unserer Hoffnung für den afrikanischen Kontinent, unser Volk und die Kirche ist die Vorstellung, dass ein gutes geistliches Leitungsamt ausgeübt wird. Zur geistlichen Leitung gehört die Liebe und Fürsorge für alle, die zum Volk Gottes gehören. Das Fehlen geistlicher Leitung ist mittlerweile zu einer Hauptursache der vielfältigen Probleme geworden, die Afrika, das Volk und ebenso Gottes Kirche immer noch heimsuchen. Wir wünschen uns daher gerechte Führer, denn "Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben." (Spr. 14, 34). Damit Afrika wieder seinen einzigartigen Platz in Gottes Plan für den Kontinent, sein Volk und die Kirche einnehmen kann, müssen uns politische und religiöse Obrigkeiten als Dienende und nicht als Herrscher vorstehen. Ich vertraue fest darauf, dass man dienende Leitung einsetzen kann, wenn wir alle, Gottes Kinder, Gott fürchten und dem Vorbild der dienenden Führung Jesu folgen.

Möge Gott Afrika durch Jesus Christus segnen, seine Kinder, seine Frauen und Männer, seine Kirche, dass sie von der Hoffnungslosigkeit zur Hoffnung kommen, von wirtschaftlicher Ausbeutung zu einem gutem Leben, von der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit und vom Krieg zum Frieden. Amen.

John G. Innis ist Bischof von Liberia und Autor (des Buches) *By the Goodness of God* (zu deutsch etwa: *Durch Gottes Güte*). (Abingdon Press, 2003)